

Die Schlacht von Fredericksburg am 13. Dezember 1862

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **13=35 [i.e. 14=34] (1868)**

Heft 30

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kandidaten des geistlichen Standes werden heurlaubt.

Die Reservemannschaft ist während der Reservepflicht zu drei Waffenübungen in der jedesmaligen Dauer von längstens vier Wochen verpflichtet.

Unteroffiziere, welche zwölf Jahre, darunter acht im Heere, dienen, erlangen Anspruch auf eine öffentliche Anstellung.

Die Landwehr-Offiziere werden vom Kaiser ernannt.

Wie verlautet, soll das aktive Wahlrecht mit der persönlichen Leistung der Waffenpflicht verbunden werden.

Das Wiener Militär-Casino.

Auf Anregung des frühern Kriegsministers FML. Baron John ist im Laufe des letzten Winters der Gedanke zur Gründung eines Militär-Casinos in Wien verwirklicht worden; derselbe fand bald auch in verschiedenen andern Städten, z. B. in Triest, Leibach u. a. Orten Nachahmung.

Nach den Statuten des Militär-Casinos in Wien sind alle aktiven und inaktiven Offiziere und Militär-Beamteten zum Eintritt berechtigt. Alle Mitglieder haben gleiche Rechte. Der monatliche Beitrag wird nach der Höhe des Gehalts der Betreffenden bemessen. Die Mitglieder wählen das Komitee und den Präsidenten. Die Wahl geschieht nach Korps, Waffen und Anstalten, so daß jede im Komitee vertreten ist.

Alle Jahre legt das Komitee Rechenschaft ab und wird durch Neuwahl frisch besetzt.

Die Bibliothek wird mit 1000 Gulden (circa 2500 Fr.) dotirt. Als Grundstock hat das Kriegsministerium derselben die frühere Militärbibliothek von Verona unentgeltlich überlassen.

Ein Modell-Museum befindet sich ebenda, es sind dafür jährlich 500 Gulden ausgesetzt, und alle wichtigen militärischen Erfindungen, Konstruktionen und Bauten sollen da zur Anschauung gebracht werden. Auf einem möglichst vollständigen Zeitungstisch liegen alle wichtigen militärischen und politischen Tagesblätter und Schriften.

Nach den bisherigen Einnahmen zu schließen, dürfte das Kasino eine Jahreseinnahme von mehr als 30,000 Gulden (75,000 Fr.) erhalten.

Vorträge über die verschiedenen Zweige der Kriegswissenschaft sorgen für geistige, ein guter Restaurateur für gewöhnliche leibliche Nahrung.

Die österreichische Militär-Zeitschrift, eine der gediegensten der periodisch erscheinenden militärischen Schriften, bringt von Monat zu Monat in einem besondern Anhang einen Bericht über die Vorträge und Verhandlungen, welche in dem Militär-Kasino stattgefunden haben.

Was uns aber auffällt (wenn auch nach den Erfahrungen der letzten Kriege nicht befremdet), ist, daß die Vorträge im Militär-Kasino, welche oft das größte Interesse bieten, beinahe immer nur durch Hauptleute und so zu sagen niemals von höheren

Offizieren gehalten werden. Warum? Die Frage ist leicht! Doch was nützt es aber einem Staat, wenn Geist und Kenntniß bei den untern Anführern des Heeres vorhanden sind, wenn bei dem weitaus größern Theil der höhern Befehlshaber Talentlosigkeit und Unwissenheit vorherrschen? Warum, fragt man sich, werden in Oestreich jene Männer, welche sich durch Geist und militärische Kenntniß auszeichnen und genügende Beweise höherer Befähigung abgelegt haben, nicht rascher als andere, welche gar kein Verdienst haben, befördert?

Die Schlacht von Fredericksburg am 13. Dezember 1862.¹⁾

(Aus der Darmstädter Militär-Zeitung.)

Am Nachmittag des 10. Dezember erhielt der General en chef der Konföderation Lee bestimmte Nachricht, daß der Feind — General Burnside — beabsichtige, den Fluß zu überbrücken. In der That schlugen die Nördlinger zwei Brücken gerade über Fredericksburg, eine dritte eine halbe Meile²⁾ unterhalb, zwischen der Stadt und der Mündung des deep run.³⁾ Der gewundene Lauf und die steilen Ufer des schmalen und tiefen Rappahannock erleichterten den nördlichen Artilleristen sehr ihre Aufgabe, diese Arbeit zu decken.

Wir konnten, theils aus Mangel an Artillerie, theils wegen der ungünstigen Uferverhältnisse, nur Tirailleurs anwenden, um den Uebergang des Feindes zu hindern. Am besten waren noch die Schützen in Fredericksburg daran, welche die Häuser an der Stromseite zur Deckung benutzen konnten. Die aber an der dritten unterhalb gelegenen Stelle postirt waren, hatten eine schwere Arbeit zu gewärtigen, wenn es den Dankes Ernst war, überzugehen.

Es war Vollmond und klarer Himmel, als gegen 9 Uhr Abends 2 Kompagnien des 17. Mississippi-Regiments, Brigade Banksdale, auf die Felspartie beordert wurden, die der alten Eisenbahnbrücke, ober besser der Stelle vis à vis weit in den Fluß ragte, wo jene einst gewesen. Deutlich sah man die Pontoniere der Nördlinger arbeiten; die Brücke hatte fast ein Drittel der Strombreite erreicht, als die Mississippi-Burschen ihr Feuer eröffneten. Wie die Wiesel verschwanden die Pontoniere, aber zu gleicher Zeit brach von den jenseitigen Uferfelsen ein höllisches Kartätschenfeuer auf die Plattform los, welche von den konföderirten Tirailleurs besetzt war. So unaufhörlich peitschte der eiserne Hagel über die Fläche, daß die Leute sich platt hinlegen mußten, um nur einigermaßen sicher zu sein. — Zwar wurden jene beiden Kompagnien bald durch die ganze Brigade Banksdale verstärkt und durch das heftige Musketenfeuer auch den nördlichen Batterien bedauernder Schaden zugefügt, da die Entfernung höch-

¹⁾ Nach den hinterlassenen Papieren eines konföderirten Generalstabsoffiziers und anderen Quellen bearbeitet von A. v. Clausenwig.

²⁾ Es sind stets englische Miles = $\frac{1}{2}$ deutsche zu verstehen.

³⁾ Das tiefe Fließ.

stens 250 Schritt betrug, aber die nördliche Artillerie war zu zahlreich und ihre Reserven so gut bei der Hand, daß ihr Feuer eher zu- als abnahm.

Wir mußten es aufgeben, den Brückenschlag zu verhindern, die ganze Brigade ging daher zurück und nahm an den südlich vom Ausgang Fredericksburgs gelegenen Hügeln Stellung, um dem Feind das Debouchiren zu verwehren. Erst am Spätnachmittag des folgenden Tages, am 11. Dezember, ging derselbe über die beiden Brücken; die dritte schien noch nicht fertig zu sein.

Der General Lee zog die Brigade Barkdale zurück, nachdem sich eben das Gefecht entsponnen hatte. Wußten die nun die auf dem jenseitigen Ufer positionirten nördlichen Batterien nicht, oder hatten sie Auftrag, eins der vielen Exempel zu statuiren an einer „Rebellenstadt“, — genug, die Artillerie des Feindes bewarf die Stadt die ganze Nacht bis in den Vormittag des 12. Dezember hinein mit Granaten. Daß trotzdem die Stadt nicht in Flammen aufging, war vermuthlich dem Umstand zu verdanken, daß durch die Verrätherei in den förderirten Laboratorien $\frac{7}{8}$ der Hohlgeschosse mit Sägespänen statt mit Pulver gefüllt sein mochten. Endlich gegen 9 Uhr früh hörte das Kanonieren auf, und der Uebergang der Armee Burnside's begann, ohne daß General Lee ihn irgend störte; der Feind wurde nur von unseren Vorposten, die in einem ca. 2 Miles entfernten Walde standen, beobachtet.

Den ganzen 12. Dezember benutzte der General Lee dazu, die von ihm ausgesuchte Stellung abzureiten, und jedem seiner Untergebenen seine Stelle anzuweisen. Am 13. Dezember, 4 Uhr Morgens, bei dem Licht des untergehenden Mondes, marschirte die konföderirte Armee lautlos in folgende Stellung.

Unsere Front hatte ungefähr 6 Miles Länge und bog sich an unserem rechten Flügel senkrecht zum Fluß in einer Schlucht entlang, welche die Station der Eisenbahn Hamilton Crossing mit dem Rappahannock verbindet. Hier stand auch unsere reitende Artillerie nebst der Reserve-Kavallerie, um im gegebenen Moment, wie schon so oft, die durch unsere Artillerie erschütterten nördlingischen Regimenter aufzurollen. Unsere übrige Artillerie war fast überall in gedeckten Positionen an der Lisière eines Kieferngebüsches, welches die Krone des Thalrandes einfaumte, placirt.

Fast ebenso lang wie die unsrige dehnte die Front des Feindes sich aus; da sie mit dem Flusse parallel lief, so war sein linker Flügel nur 1000 Schritt von unserem rechten entfernt, ohne daß die Nördlinger eine Ahnung davon hatten, daß der von ihnen so gefürchtete Stuart mit seiner Kavallerie hier auf sie lauwere. Ihre leichte Artillerie, war in den Intervallen des ersten Treffens postirt, so daß sie das Eisenbahngeleise überschießen konnte. Auf dem jenseitigen Ufer waren die großen Batterien schwerer Geschütze, denen sie den gelungenen Brückenschlag verdankten. Sie schienen eine Ahnung zu haben, daß sie retiriren würden, wie seit dem Beginn des Krieges meist, denn für den Fall, daß sie vorgehen

wollten, maskirten sie selbst diese Batterie, nur ihren Rückzug konnten dieselben decken.

Der Tag brach so nebelig an, als wären wir in der dünnsten Straße Londons, als man undeutlich durch den Nebel schwerfällige Massen sich über das Bahngelände gegen Longstreets Centrum heranzuwälzen sah. Es waren die Infanteriekolonnen der Nördlinger, die mit einer Verschwendung von Tirailleurs, wie gewöhnlich, mit einer göttlichen Ungenirtheit in Bezug auf den in dichten Nebel gehüllten Wald, den Abhang herauf stiegen.

Longstreets Batterien rührten sich nicht; erst als die Nördlinger das erste Drittel des Abhangs erstiegen und selbst bei schnellster Flucht dem Geschützfeuer nicht sogleich entrinnen konnten, begann das Feuer. Zugleich aber eröffneten die in der Flanke der Angreifer am Walde postirten Batterien des Korps von A. P. Hill ihr Feuer. Die Nördlinger hielten fest aus unter diesem heftigen Feuer, 6 Batterien, die mit der Infanterie vorgegangen waren, nahmen den ungleichen Kampf gegen unsere gedeckten Batterien auf. Die nördlingische Infanterie konnte das entsetzliche Frontalfeuer Longstreets nicht aushalten. Die kahlen Hügelwände boten nicht die Spur einer Deckung. Sie drängten mit dem Muth der Verzweiflung sich auf das Holz, um hier Schutz zu suchen. Die beiderseitige Artillerie mußte hier den Kampf aufgeben, da sie nicht mehr Freund von Feind unterscheiden konnte. Ein mörderisches Gewehrgefecht in nächster Nähe entbrannte, und stundenlang wogte der Kampf hier an der Lisière der Fichtenschonung. Dichte Reihen von Rauch schwebten über die Aeste empor, und Salve folgte auf Salve, dem prasselnden Donner gleich, der dem einschlagenden Blitze folgt. Die Division A. P. Hills hatte diesen Stoß zu pariren, wie schon so manchen, der nach dem Herzen des Südens geführt ward.

Indessen hatte auf dem rechten Flügel unserer Armee ein nur 10 Minuten dauernder, aber für diesen Theil des Schlachtfeldes entscheidender Kampf gewogt. Eine dichte Kolonne Infanterie, vielleicht 3—4000 Mann stark, versuchte den äußersten rechten Flügel; den sie sehen konnte, — denn Stuarts reitende Artillerie und Reserve-Kavallerie, die in der oben erwähnten Schlucht hielt, blieb ihnen verborgen — zu werfen.

Jackson Stonewall — er kommandirte hier — blieb seiner alten Taktik treu: er ließ den Gegner heran, bis er das Weiße in dessen Auge sah, ohne daß auf seiner Front ein Schuß fiel. Kein Tirailleur war vor seiner Front; wohl rafften die feindlichen Kugeln Manchen der Seinen hinweg: die Glieder seiner Battallone standen wie aus Erz gegossen! Bis auf ungefähr 80 Schritt avancirten die Nördlinger, da: reading! five! go on — huh pih!) mit gelledem Jagdruf, Messer und Bajonnet in der Faust, warfen sich die „Sankulotten“²⁾ auf die Gegner;

¹⁾ „Fertig! Feuer! Vorwärts huh pih!“ Fast jede Division der Konföderirten hatte ihren eigenen „yell“, mit dem sie angriff.

²⁾ So hießen Jacksons Truppen wegen ihrer durch unaufhörliche Marsche delabrirten Kleidung, die häufig aus Kaffeesäcken, mit Stricken festgezurrt, bestand.

zu gleicher Zeit bröhrnte die Erde unter dem Hufschlag von Stuarts Reitern, der einzigen Kavallerie in beiden Armeen während des ganzen Kriegs, die gelernt hatte, einen geschlossenen Chor auszuführen — und in wilder Flucht raste die feindliche Kolonne zurück, in den Schutz der föderirten Batterien auf dem jenseitigen Ufer des Rappahannock, um nicht wieder zur Offensive überzugehen.

Der ganze rechte Flügel der Konföderirten, hin- gerissen von dem brillanten Erfolg, drängte mit un- widerstehlicher Gewalt vorwärts: die Batterien La- tham, Letcher, Braxton, Pegram, Crenshaw, John- ston und Mc. Intosh eilten einige hundert Schritte vorwärts, um das Feuer der jenseitigen Flußbatterien zu erwidern und den Gegner weiter zurück zu drän- gen. Die Truppen des Generals Hill und Early stürmten vorwärts über die Bahn hinweg und dräng- ten den linken Flügel der Föderirten auf die dritte Brücke zu, die an der Mündung des Deep run ge- schlagen war. Das Feuer der jenseitigen Batterien zwang uns, Halt zu machen. Nach einer 1½-stün- digen Pause versuchten die nördlingischen Truppen das verlorene Terrain wieder zu gewinnen, aber ver- gebens; in der Zwischenzeit hatten Jackson und Early ihre gesammte Artillerie vorwärts konzentriert. In dem dämmernden Winterabend bildete das Aufleuchten von so viel tausenden von Schüssen ein zugleich glänzendes und furchtbares Schauspiel.

Aber während hier in siebenstündigem furchtbaren Ringen die Schale zu Gunsten des Südens sank, warf der föderirte General en chef Burnside immer frische Truppen über die an der Stadt gelegenen beiden Brücken gegen Longstreets Front. Hier zum ersten Male begann sich die Wahrheit von dem bit- teren Wort unseres Kriegsministers zu zeigen: „Jede Dankeskugel trifft einen Bürger und Steuerzahler, unsere Geschosse werfen Kanonenfutter zu Boden, das sich aus dem Abschäum der alten Welt rekrutirt!“

Zum Glück standen Longstreets Truppen, nament- lich sein linker Flügel, kaum 600 Schritt von Fre- dericksburg entfernt in einer sehr starken Position. Es war für die Nördlinger schwer, wenn nicht un- möglich, in dem schmalen Raum sich zu entwickeln. Tausende fielen hier todt oder verstümmelt, ehe es den Nördlingern gelang, aus den engen, durch ihre eigene gestrige Thorheit mit Trümmern überfüllten Straßen zu deployiren.

Die föderirte Division Irländer unter General Meagher, ebenso tapfer wie ihre Brüder im Solde der Konföderation, brach endlich vorwärts. Sie stürmten auf die in ihrer Front liegenden Marien- hügel,*) die von einer Abtheilung der konföderirten Washington-Artillerie und der Division Mc. Law besetzt waren. Diese Artillerie ließ die Irländer bis auf 350 Schritt herankommen, ehe sie mit Boll- kugeln und Kartätschen ihr Feuer eröffnete. Gegen dieses Feuer von 16 Geschützen rückten die braven föderirten Irländer unter lautem Feldgeschrei vor- wärts. Zweimal kamen sie in Verwirrung, aber ebenso schnell rallirten ihre Offiziere sie wieder.

*) Mary heights.

Da, als sie vielleicht 100 Schritte von den Mün- dungen der Geschütze waren, erschienen in deren In- tervallen lange Linien von Longstreets bisher intakter Infanterie und schleuderten den Tod aus 8000 Köh- ren in die Reihen der Irländer. Diese, ebenso die deutschen Regimenter, von den Yankees bei diesem furchtbar ungleichen Kampfe unterstützt, wichen bis an die Stadt zurück.

Es war fast um dieselbe Zeit, in der der rechte Flügel der konföderirten Armee avancirte, als Long- street für seine ganze Front das Signal „Avanciren“ gab. Zugleich mit den Irländern drangen unsere Tirailleurs in die Stadt. Zu spät! Mit dem Opfer der braven Söhne Grins hatten die Yankees den ungestörten Rückzug über den Fluß erkauft!

Wieder einmal flammte hell auf die Siegeshoff- nung des Südens. Die besten Truppen des Nor- dens waren geschlagen worden, nicht einmal die Brücken ihrer Flucht hatten sie Zeit gehabt abzu- brechen, und dennoch sahen wir die Zeit kommen, wo die Nachkommen der Kavaliere Alt-Englands ihr Haupt beugen würden unter den Fuß der nörd- lichen Mischrace!

! Nachrichten aus dem Ausland.

Ein Ponton-Floß zur Ein- und Ausschiffung von Truppen und Artillerie wird dem englischen Trans- portschiff Serapis, welches auf Indien fährt, mit- gegeben. Es besteht aus 4 hohlen eisernen Cylindern von je 1½ Tonnen Gewicht und 30' Länge, und aus einer Plattform 26' × 30'. Es kann mit Leichtigkeit auseinandergenommen und gestaut werden. Das Ge- sammtgewicht beträgt ca. 18 Tonnen. Der erste Ver- such mit diesem Floß fand bei Woolwich statt, und wurde dasselbe bei dieser Gelegenheit mit 30 Sol- daten, 12 Arsenalarbeitern, 20 Pferden und einer Kanone sammt Lafette von 4 Tonnen Gewicht be- laden. Bei dieser Ladung von im Ganzen 18—20 Tonnen taucht das Floß 1' 11". Man hat sich jedoch entschlossen, die Schwimmkraft zu Gunsten einer grö- ßeren Stabilität zu reduziren, und wird zu diesem Zweck einen der Cylinder entfernen. Das Floß wird dann entsprechend tiefer gehen.

! Bücheranzeigen.

Soeben erschien in unserm Verlage und ist in allen Buchhandlungen vorrätzig oder durch dieselben zu beziehen:

Militärisches Taschenbuch

für

schweizerische Wehrmänner aller Waffen.

12 Bog. cart., mit hübschem illustriertem Um- schlage und 1 Karte der Schweiz.

Preis Fr. 1. 60.

Die praktische Brauchbarkeit dieses sauber ausgestatteten Büchleins macht dasselbe zu einem unentbehrlichen Hülfsmittel für jeden Schweizer-Milizen.

Haller'sche Verlagshandlung
in Bern.